
Otgonbayar Chuluunbaatar
Einführung in die mongolischen Schriften

Einführungen in fremde Schriften

Arabisch-persisch

Armenisch

Bengālī

Chinesisch

Devanāgarī

Georgisch

Griechisch

Gujarātī

Gurmukhī

Hebräisch

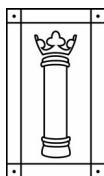
Hieroglyphen

Japanisch

Mongolisch

Orjā

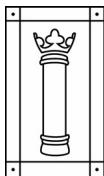
Tibetisch



HELmut BUSKE VERLAG
HAMBURG

Otgonbayar Chuluunbaatar

Einführung in die mongolischen Schriften



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-87548-500-4

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2008. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Schaumann, Darmstadt. Papier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zell-stoff. Printed in Germany.

www.buske.de

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1 DIE GESCHICHTE DER MONGOLEN	3
1.1 Vom Reiterrvolk zum Weltreich (12./13. Jahrhundert)	3
1.2 Zerfall und anschließende Unrast eines einstigen Weltreiches (13.–19. Jahrhundert)	5
1.3 Das 20. Jahrhundert und die Mongolen heute	6
2 DIE MONGOLISCHEN SPRACHEN	9
2.1.1 Allgemeine Einführung	9
2.1.2 Die altaische Frage	10
2.2 Die Entwicklung der mongolischen Sprachen	13
2.2.1 Altmongolisch (vor dem 12. Jahrhundert)	13
2.2.2 Mittelmongolisch (bis zum 16. Jahrhundert)	14
2.2.3 Zeitgenössisches Mongolisch (seit dem 16. Jahrhundert)	16
2.3 Moderne mongolische Sprachen und Dialekte	18
I. Westmongolischer Zweig	20
II. Ostmongolischer Zweig	20
III. Randsprachen oder isolierte Sprachen	22
3 MONGOLISCHE SCHRIFTSYSTEME	23
3.1 Klassisch-mongolische Schrift	23
3.2 Phags-pa-Schrift / Quadratschrift	32
3.3 Galik-Alphabet	37
3.4 Klare Schrift / Oiratisch-kalmückische Schrift	40
3.5 Soyombo-Schrift	47
3.6 Waagrechte Quadratschrift	51
3.7 Vagindra-Schrift / Burjatische Schrift	54
3.8 Mongolisch-lateinische Schrift	59
3.9 Mongolisch-kyrillische Schrift	62
3.10 Amtsschrift, Entwicklungen, weitere und verwandte Schriften, Zierschriften und Siegel	66
3.10.1 Amtsschrift: Zur Frage der Staatsschrift in der Mongolei	66
3.10.2 Situation in der Autonomen Region Innere Mongolei	68

3.10.3	Weitere und verwandte Schriften	69
3.10.3.1	Schriftsituation in der Autonomen Republik Tuwa	69
3.10.3.2	Mandschurische Schrift	71
3.10.4	Schriftstile / Zierschriften	73
3.10.5	Kalligraphie	75
3.10.6	Siegel (Tamga)	75
3.11	Zur Frage der Transliteration und der Computerdarstellung mongolischer Schriften	76
4	MONGOLISCHE SCHRIFTSPRACHEN	81
4.1	Allgemeine Einführung	81
4.2	Präklassische Schriftsprache	82
4.3	Klassische Schriftsprache	83
4.4	Postklassische (moderne) Schriftsprachen	85
5	SCHRIFTÜBUNGEN	89
5.1	Die klassisch-mongolische Schrift	89
	1. Allgemeine Hinweise	89
	2. Das klassisch-mongolische Alphabet	90
	3. Grundzüge des klassisch-mongolischen Alphabets	91
	4. Die Schreibung und Übungsbeispiele	95
	5. Lesarten	114
	6. Ligaturen	116
	7. Satzzeichen	117
	8. Kardinalzahlwörter	117
	9. Übungstext »Die Tränen des Lamas«	118
	10. Schreiblinien	127
5.2	Die mongolisch-kyrillische Schrift	129
	1. Allgemeine Hinweise	129
	2. Das mongolisch-kyrillische Alphabet	130
	3. Grundzüge des mongolisch-kyrillischen Alphabets und Übungsbeispiele	130
	4. Übungswörter und Übungssätze	144
	5. Übungstext »Die Tränen des Lamas«	153
	6. Schreiblinien	156
6	LITERATURVERZEICHNIS	159

EINLEITUNG

Die vorliegende Einführung hat das Ziel, die Charakteristika der verschiedenen mongolischen Schriften zu erläutern sowie deren historische Ursprünge und Zusammenhänge zu veranschaulichen. Umfangreiche Übungsmaterialien bieten zudem praktische Möglichkeiten zum Erlernen der beiden Hauptschriften, nämlich der heute in der Mongolei verwendeten mongolisch-kyrillischen Schrift sowie der bei großen Teilen der mongolischen Bevölkerung in der Autonomen Region Innere Mongolei (VRC) in Gebrauch stehenden klassisch-mongolischen Schrift.

Mit dem Begriff »Mongolisch« verbindet man landläufig die Vorstellung, dass es sich hierbei um die Bezeichnung für eine einzelne Sprache handelt. Doch bereits zu Lebzeiten Chingis Xaans waren verschiedene mongolische Sprachen belegbar. Bedingt durch die historische Entwicklung des einstigen Großreiches und die Zerstreuung der mongolischen Bevölkerung auf voneinander weit entfernt liegende Gebiete entwickelten sich die mongolischen Sprachen allerdings weit auseinander. In ihren jeweiligen Siedlungsgebieten mit oft nur wenigen tausend Bewohnern und kulturell recht unterschiedlichem Umfeld waren sie auch immer starken politischen, sprachlichen sowie religiösen Fremdeinflüssen ausgesetzt, was vereinzelt sogar zur Bildung von Sprachinseln führte. Heute sind die phonetischen Unterschiede in den zeitgenössischen Sprachen der vielen mongolischen Völker so zahlreich, dass sich deren Sprecher oft nicht einmal mehr untereinander verstehen können. Gegebenenfalls setzt sich die hauptsächlich in der Mongolei, in China und Russland verbreitete mongolische Sprachfamilie aus vielen verwandten Sprachen und Dialekten mit etwa 8,5 Mio. Sprechern zusammen.

Die Entwicklung vieler hier vorgestellter Schriftsysteme, die bei den mongolischen Völkern in Verwendung waren oder es heute noch sind, erfolgte oft nicht nach linguistischen Kriterien. Auch hier waren die Ursachen für stattgefundene Entlehnungen aus fremden Schriftsystemen und für Adaptationen auf Basis ebensolcher vielmehr exogene und endogene Einflüsse politischer wie religiöser Art. Wie und mit welchem Resultat diese sprachexternen Faktoren auf die Entwicklung der unterschiedlichen Schriftsysteme eingewirkt haben, soll in diesem Buch genauer erläutert werden.

Die Autorin war nach Möglichkeit bemüht, Umschreibungen mongolischer Ausdrücke sowie Eigennamen nach einer der beiden verwendeten Transkriptionstabellen (mongolisch-kyrillische Schrift, klassisch-mongolische Schrift) durchzuführen. In einigen wenigen Fällen wurde aus Gründen der Erlangung einer besseren Verständlichkeit davon abgesehen und andere Schreibformen wurden stattdessen bevorzugt, z.B. Xaanat anstatt Xaant uls (mongolisch-kyrillisch) oder qayantu ulus (klassisch-mongolisch).

Das angebotene Übungsmaterial zur klassisch-mongolischen Schrift ist dergestalt formatiert, dass die Übungsbeispiele direkt in den entsprechenden Tabellen auszuführen sind. Den Schriftübungen zur mongolisch-kyrillischen und klassisch-mongolischen Schrift sind jeweils Seiten mit Linien als Kopiervorlagen angeschlossen.

DANKSAGUNG

Zunächst möchte ich mich bei meinem Vater bedanken, der mich als junges Mädchen die klassisch-mongolische Schrift, oft bei Kerzenschein, lehrte. Ihm ist dieses Buch gewidmet. Entsprechende Würdigung verdient auch Chukaa, der mir darin ein Vorbild ist, begabte Kinder und junge Menschen zu fördern, damit sie eine Zukunftschance erhalten. Enxee wird in deine Fußstapfen treten!

Mein großer Dank gebührt Prof. Dr. Rinchinsambuugijn Otgonbaatar, der mir Teile seiner großartigen Sammlung von Schriftdokumenten für Abbildungen zur Verfügung stellte. Auch sei ihm für die fachlichen Diskussionen beim Tee gedankt. Bei der Manuskripterstellung habe ich Hilfestellungen verschiedener Art sowohl von Xangarid wie auch Mag. Martin Senekowitsch erhalten, dafür sei Dank gesagt. Anschließend möchte ich auch Ch. Cerennadmid, M.A. erwähnen, die für mich verschiedene Recherchetätigkeiten in Ulaanbaatar durchführte. Für ihr behutsames Lektorat sage ich auch Maureen Grönke vom Helmut Buske Verlag ein herzliches Dankeschön.

3 MONGOLISCHE SCHRIFTSYSTEME

3.1 Klassisch-mongolische Schrift

- Mongolische Schrift (mo.-ky. *Mongol bichig*, kl.-mo. *mongyol bičig*)
- Altmongolische [Alte] Schrift (mo.-ky. *Xuuchin bichig*, kl.-mo. *qayučin bičig*)
- Uigurische [uigurisch-mongolische] Schrift (mo.-ky. *Ujgur bichig*, kl.-mo. *uiyur bičig*)

Entstehung und Geschichte

Chingis Xaan hatte durch die Vereinigung verschiedener mongolischer Reitervölker und die späteren Eroberungszüge ein Weltreich begründet, was den damit verbundenen, möglichst effizienten Auf- und Ausbau eines in diesem Ausmaß bisher nicht benötigten Verwaltungsapparates zur Folge hatte. Dazu wurde auch eine eigene Schriftform benötigt. Die sogenannte klassisch-mongolische Schrift, die von Wissenschaftlern – zumindest in ihrer Frühform – zumeist uigurische Schrift genannt wird, sollte diesen Platz einnehmen.¹⁹

Die genauen Umstände ihrer Entstehung und Anfänge sowie ihrer Weiterentwicklung sind nicht ausreichend geklärt. Bei der Beschäftigung mit dieser Frage stößt man jedoch automatisch auf die von den persisch sprechenden Sogden entlehnte uigurische Schrift, die von den Uiguren selbst sowie von einigen weiteren turksprachigen Völkern verwendet wurde. Die sogdische Schrift hatte ihren Ursprung letztlich im semitisch-aramäischen Alphabet. Die Zeit der Entlehnung durch die Uiguren wird, voneinander abweichend, jedoch zumeist auf das 8. oder 9. Jahrhundert datiert.

Was vor diesem Hintergrund nun die Anfänge der klassisch-mongolischen Schrift betrifft, so gibt es vor allem zwei Lehrmeinungen, die hier etwas näher ausgeführt werden sollen. Die bekanntere, da von der Mehrzahl der Forscher vertretene Auffassung ist die, dass die klassisch-mongolische Schrift von den Uiguren entlehnt wurde, wie man aus der offiziellen Ge-

¹⁹ Der Begriff der klassisch-mongolischen Schrift wird hier jenem der uigurischen [mongolischen] Schrift aus Gründen der Verwechselbarkeit zur uigurischen Schrift vorgezogen.

schichtsschreibung der Yuan-Dynastie erfahren kann. Dort wird über die persönliche Geschichte eines uigurischen Schreibers namens Tata Tonga im Dienste Chingis Xaans berichtet, der das uigurische Alphabet für mongolische Aufzeichnungen heranzog. Tata Tonga war ursprünglich Sekretär und Siegelbewahrer des Naimanherrschers Tayan Xaan, bevor er im Jahre 1204 von den Mongolen gefangen und sodann in deren Dienste genommen wurde.²⁰ Doch kann die Tatsache, dass er nunmehr als Sekretär im Dienste des Chingis stand, nicht als endgültiger Beweis dafür gesehen werden, dass er auch die Orthographie der klassisch-mongolischen Schrift schuf.²¹ Da Tata Tonga nur einer von mehreren uigurischen Gebildeten und Schriftkundigen im Verwaltungsdienst der Mongolen war, ist es auch durchaus möglich, dass man in den turkmongolischen Reichen der Kereit und Naiman bereits vor der Ära des Chingis Xaan das uigurische Alphabet für Aufzeichnungen von uigurischen und mongolischen Ausdrücken verwendete. Ein Beleg für die direkte Entwicklung der klassisch-mongolischen Schrift aus der uigurischen wäre jedoch die dokumentierte Verwendung des Begriffes »uigurische [uigurisch-mongolische] Schrift« (kl.-mo. *uiyur bičig*) in früher Zeit.²²

Andere, vor allem mongolische Gelehrte äußern Zweifel an der genannten Theorie. Sie vertreten aufgrund mehrerer Hinweise vielmehr den Standpunkt, dass die klassisch-mongolische Schrift ihre Entwicklung bereits viel früher, gemeinsam mit der uigurischen Schrift und nicht über den Umweg der kursiven uigurischen Schrift direkt vom sogdischen Alphabet genommen hat, wobei auch für die uigurische Schrift eine frühere Datierung als bisher anzusetzen wäre.²³ Wohl mit Recht wird in diesem Zusammenhang immer wieder erwähnt, dass die in frühen Schriften des 13. Jahrhunderts verwendete Schriftsprache bereits nicht mehr der Umgangssprache jener Zeit entspricht und eine schriftliche Verwendung daher entsprechend früher zu datieren wäre. Eine spätere Datierung einer Schriftübernahme der uigurischen Kursiv-

²⁰ In der Wissenschaft werden die Naiman uneinheitlich als turk-, mongolisch- oder turkmongolischsprachiges Nomadenvolk bezeichnet.

²¹ Kara, G., 2005: Books of the Mongolian Nomads. More than Eight Centuries of Writing Mongolian. Indiana University Uralic and Altaic Series, 171, Bloomington, S. 28.

²² Vgl. Cleaves, F. W., 1949: The Sino-Mongolian Inscription of 1362 in Memory of Prince Hindu. HJAS, 12:1–2, S. 97, Fn. 21.

²³ Shagdarsüren, C., 2001: Mongolchuudyn üseg bichigijn tovchoon. Study of Mongolian Scripts. Bibliotheca Mongolica: Monograph 1, Centre for Mongol Studies, Ulaanbaatar, S. 22.

schrift durch die Mongolen wäre zudem aus weiteren Gründen nicht nachvollziehbar. Die Mongolen hätten dies wohl kaum zu Zeiten des Niedergangs des uigurischen Reiches, sondern vielmehr während dessen Hochblüte getan, wie historische Vergleiche mit anderen Schriftsystemen zeigen. Als weiteres Argument wird vorgebracht, dass das sogdische Reich im 8. Jahrhundert von den Arabern erobert und infolgedessen die sogdische Schrift in weiten Teilen des ehemals sogdischen Herrschaftsgebietes bereits verdrängt und durch das Arabische ersetzt wurde. Daher sind solch späte Einordnungen einer Schriftübernahme durch die Uiguren selbst nicht nachvollziehbar. Beweise einer frühen Verwendung der sogdischen Kursivschrift durch die Uiguren, wie die sogenannten Inschriften von Bugut (572–580 n.Chr.), die im Auftrag des turkischen Bilge Xaan entstanden,²⁴ könnten eine zusätzliche Bestätigung für diese Einschätzung sein. Selbst eine historische Quelle in tibetischer Sprache berichtet bereits von einer parallelen Entlehnung der sogdischen Schrift durch die Uiguren und Mongolen.²⁵ Hierfür wurden mit dem 6./7. Jahrhundert auch hypothetische Datierungen genannt.²⁶

Das älteste erhaltene Monument in klassisch-mongolischer Schrift ist die sogenannte Steinstele des Yisüngge (1224/25), die zu Ehren eines Neffen von Chingis Xaan errichtet wurde. Als gesichert gilt außerdem, dass die »Geheime Geschichte der Mongolen« (kl.-mo. *mongyol-un niyuča tobčiy-a*), ein hervorragendes literarisches und historisches Werk aus dem frühen 13. Jahrhundert, in klassisch-mongolischer Schrift verfasst und niedergeschrieben wurde. Leider nicht im Original, sondern lediglich in früher chinesischer Umschrift überliefert, konnte es 1941 endlich in Übersetzung veröffentlicht werden. Darin ist eine Passage enthalten, in welcher über Rechtsentscheidungen berichtet wird, die in den sogenannten »Blauen Heften« (mo.-ky. *Xöök devter*) festgehalten waren.²⁷ Diese und andere schriftliche Frühwerke blieben der Nachwelt jedoch leider nicht erhalten.

²⁴ Klyashtornyj, S. G., & Livshits, V. A., 1972: The Sogdian Inscription of Bugut Revised. *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae*, 26:1, Budapest, S. 69–102.

²⁵ Damdin: *Byun-phyogs-hor-gyi-yul-du-dam-pa'i-choi-rin-pu-che-'byur-tshul-gyi-gtam-rgyud-bkra-sis-chos-dun-bzad-pa'i-sgra-dbyuns-zes-bya-ba-bzugs-so*. S. 10b–12b. Zitiert in Shagdarsüren, Mongolchuudyn üseg bichigijn tovchoon, S. 24f.

²⁶ Shagdarsüren, Mongolchuudyn üseg bichigijn tovchoon, S. 296.

²⁷ Haenisch, Die Geheime Geschichte der Mongolen, Kap. 203, S. 168.

Des Weiteren standen bis in das 13. Jahrhundert auch fremde Schriftsysteme in Verwendung, was sich etwa in einem Korrespondenzschreiben zeigt, das Güyük Xaan im Jahre 1246 an Papst Innozenz IV. sandte.²⁸ Das Schreiben wurde in den drei Sprachen Persisch, Türkisch und Arabisch verfasst und lediglich das Siegel ist in klassisch-mongolischer Schrift gehalten. Allerdings wurde die neue Schrift sehr bald zu einem unverzichtbaren Werkzeug der Administration und des Schrifttums anderer Genres.

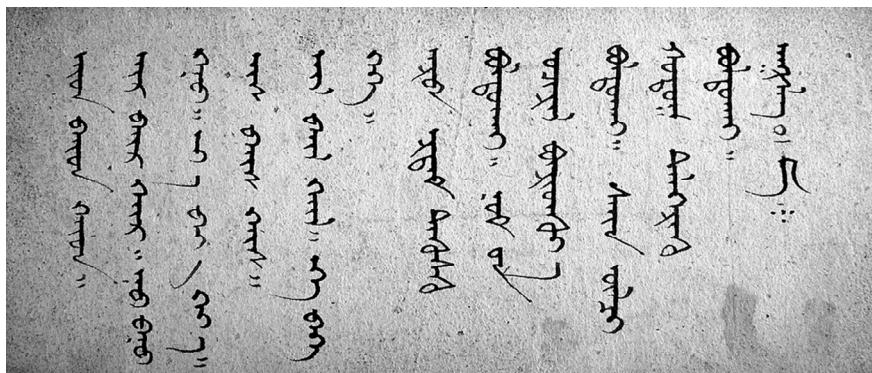


Abb. 1: Seite eines Buches (Handschrift) mit Schriftübungen – zumeist Diphthongen – in der linken Bildhälfte, die rechte Hälfte stellt einen Segenswunsch für guten Lernerfolg dar. 19. Jhdt., (Sammlung: Prof. R. Otgonbaatar).

Bedeutsame Impulse, wenn nicht gar Reformen für die Weiterentwicklung der klassisch-mongolischen Schrift wurden von Saskya Pandita Kun-dga' rgyal-mchan (1182–1252) und Čhos-kyi 'od-zer, den beiden buddhistischen Mönchen desselben Ordens, initiiert. Beide waren bedeutsame religiöse Führer ihrer Zeit. Während Saskya Pandita zuweilen als Verantwortlicher für die Buchstabierung des bestehenden klassisch-mongolischen Alphabets genannt wird,²⁹ wird ihm die Zuordnung als Erfinder der klassisch-mongolischen Schriftzeichen – bei Zuerkennung seiner erworbenen Verdienste – von anderen Gelehrten abgesprochen.³⁰ Dies erfolgt unter Hinweis auf lediglich eine unbestätigte und sehr junge – aus dem frühen 18. Jahrhundert stammende –

²⁸ Der Brief befindet sich im Vatikanischen Archiv, ASV, A. A., Arm. I XVIII, 1802 (2).

²⁹ Weiers, M., 1967: Die Entwicklung der mongolischen Schriften. Studium Generale, S. 471.

³⁰ Kara, Books of the Mongolian Nomads, S. 26.

Quelle, die im Reich der Legenden angesiedelt wird.³¹ Das Verbreiten solch einer Legende würde auch durchaus dem Staatskonzept der damaligen Yuan-Dynastie nach Übernahme der buddhistischen Religion als wichtiger Rollennehmer entsprechen. Dieselbe Quelle lässt uns wissen, dass Čhos-kyi `od-zer die Erneuerung der Schriftzeichen zu Beginn des 14. Jahrhunderts vollendete. Durch Anpassungen und Einführung neuer Buchstaben, die zur Wiedergabe sanskritischer Termini dienten, kam ihm ein großer Verdienst bei der Übersetzung buddhistischer Texte aus dem Sanskrit und dem Tibetischen in die mongolische Schrift zu. Daher wird mitunter bereits ihm und nicht erst Ayuush Güüsh die Erschaffung des sogenannten Galik-Alphabets zugeschrieben.³²

Schriftzeichen und Eigenschaften

Die Reihenfolge der Zeichen des klassisch-mongolischen Alphabets ging ursprünglich auf das uigurische Modell zurück. Hier mussten 16 uigurische Grapheme für die Aufzeichnung von weit mehr mongolischen Phonemen herhalten. Diese Fehlzahl machte sich dergestalt bemerkbar, dass man sich mit zusätzlichen diakritischen Zeichen, zusammengesetzten Buchstaben (z.B. o/u + i > ö/ü, ᠥ + ᠱ > ᠥ᠁) und einer daraus resultierenden komplizierten Orthographie behelfen musste. Man bediente sich mehrerer polysemmer Grapheme, nämlich für o/u, ö/ü, d/t, q/y und g/k (ᠥ, ᠥ᠁, ᠰ, ᠣ, and ᠕), und schuf so die wohl größte Unzulänglichkeit dieses Alphabets, da dies zwangsläufig zu vielen verschiedenen Lesemöglichkeiten oder Homographen eines geschriebenen Wortes führte.³³ Als Beispiel soll hier das aus lediglich drei Buchstaben bestehende Wort ᠥ᠁ angeführt werden, das in vier verschiedenen Varianten gelesen werden kann (dab/deb/tab/teb). Eine weitere Schwierigkeit bei diesem Beispiel ist, dass die vier Wörter alle mongolische Entsprechungen haben und das richtige Wort ausschließlich aus dem Satzkontext hervorgeht.³⁴ Allerdings wird die richtige Lesart polysemter Schriftzei-

³¹ Ebd., S. 26f.

³² Weiers, Die Entwicklung der mongolischen Schriften, S. 472.

³³ Hier wird man trotz eventuellen Vorhandenseins eines Wörterbuchs ohne Sprachkenntnisse an seine Grenzen geführt. Erschwerend hinzu kommt die Weglassung diakritischer Zeichen durch manche Schreiber und die damit einhergehenden zusätzlichen Verwechslungsmöglichkeiten von Schriftzeichen.

³⁴ *dab*: gleich, schnell machen; *deb*: Terrasse, Ordnung, Reihenfolge; *tab*: fünf, Behaglichkeit, Nagelkopf; *teb*: leichtfüßig gehen.

chen für einen Sprachkundigen durch Kenntnis der Grammatikregeln – vor allem der Vokalharmonie – erleichtert. Für die Konsonanten q/γ (Ϙ) und k/g (Ҁ) gibt es ähnliche Regeln, während der Unterschied bei d/t (Ԇ) rein aus dem Satzkontext erschlossen werden muss.

Die klassisch-mongolische Schrift wird senkrecht von oben nach unten sowie in Kolumnen von links nach rechts geschrieben. Während semitische Schriften und zunächst auch die uigurische Kursivschrift vergleichsweise von rechts nach links und in Kolumnen von oben nach unten geschrieben wurden, verliefen die Schriften der Khitan und Chinesen hingegen von oben nach unten sowie in Spalten von rechts nach links. Der senkrechte Schreibverlauf der klassisch-mongolischen Schrift wie auch der Richtungswechsel der uigurischen Schrift kann möglicherweise auf das chinesische Vorbild zurückgeführt werden. Die in senkrechte Richtung zu setzenden Wörter bestehen aus einfachen Graphemen und graphischen Elementen, wie etwa Zähnen und Schlingen, und lassen sich auf acht Hauptbestandteile (siehe Tabelle 4.1) zurückführen. Ebenso sind die verwendeten diakritischen Zeichen in der klassisch-mongolischen Schrift eher simpel ausgeführt: Ein oder zwei Punkte befinden sich links der Schreiblinie oder aber zwei Punkte rechts davon, auch kommen kurze Auf- sowie Abwärtshäkchen vor. Diese einfachen Ausführungen lassen ein sehr schnelles Schreiben, oft unter Auslassung einzelner Komponenten wie Zähnen (ϙ) oder Häkchen (Ҁ) zu. Verzichtet wird bei dieser Schrift im Gegensatz zu vielen nachfolgenden Schriften jüngerer Datums auch auf die Schreibung oder Markierung langer Vokale.³⁵ Zwischen kurzen und langen Vokalen muss phonetisch jedoch unterschieden werden, da es sonst zu unterschiedlichen Bedeutungen von Wörtern kommen kann. Eine der Hauptschwierigkeiten der klassisch-mongolischen Schrift besteht in der Verwendung positioneller Allographen. Die Schriftzeichen werden hierbei abhängig von der initialen, medialen oder finalen Stellung im Wort unterschiedlich ausgeführt.

Die nicht selten differierenden Angaben zur Buchstabenanzahl ergeben sich aus der voneinander abweichenden Anzahl an Galik-Schriftzeichen, die in das jeweilige Alphabet aufgenommen wurden. Während einzelne Zeichen

³⁵ Lange Vokale werden in der späteren oiratischen »Klaren Schrift« und der burjatischen »Vagindraschrift« beispielsweise mittels Diakritika und in der mongolisch-kyrillischen Schrift durch Vokaldoppelschreibung dargestellt.

zur Übersetzung tibetischer Wörter früh Eingang in das Alphabet gefunden haben, sind die Zeichen für russische Fremdwörter erst jüngeren Ursprungs.

Das klassisch-mongolische Alphabet							
initial	ᠴ	ᠶ	ᠳ	ᠵ	ᠶ	ᠮ	ᠮ
medial	ᠴ	ᠶ	ᠳ	ᠵ	ᠶ	ᠮ	ᠮ
final	ᠴ	ᠶ	ᠳ	ᠵ	ᠶ	ᠮ	ᠮ
Entsprechung	a	e	i	o	u	ö	ü
initial	ᡨ		ᡩ	ᡪ	ᡮ	ᡪ	ᡩ
medial	ᡨ	ᡨ	ᡩ	ᡪ	ᡮ	ᡪ	ᡩ
final	ᡨ	ᡨ	ᡩ		ᡮ	ᡩ	ᡩ
Entsprechung	n	ng	q	k	γ	g	b
initial	ᡨ	ᡨ	ᡩ	ᡩ	ᡮ	ᡮ	ᡮ
medial	ᡨ	ᡨ	ᡩ	ᡩ	ᡮ	ᡮ	ᡮ
final	ᡨ	ᡨ	ᡩ	ᡩ	ᡮ	ᡮ	ᡮ
Entsprechung	s	š	t	d	l	m	č
initial	ᡦ	ᡦ	ᡩ				
medial	ᡦ	ᡦ	ᡩ				
final		ᡦ	ᡩ				
Entsprechung	j	y	r				

Als traditionelles Satzzeichen stellt das sogenannte »Birga« (kl.-mo. *birγa*) das Zeichen am Beginn eines Textes und manchmal auch von Kapiteln dar. Dieses Zeichen scheint aus tibetischen Texten entlehnt worden zu sein, wo es in ähnlicher Form verwendet wird. In Tibet wird das Birga »Kopf« genannt und kommt meist in zwei- oder dreifacher Form vor. In der Mongolei hingegen findet es sowohl in einfachen als auch komplizierten Ausformungen

4. Die Schreibung und Übungsbeispiele

4.1. Grundkomponenten

Bezeichnung	Komponenten	Übungsreihen					
Krone							
Rückgrat							
Zahn							
Schenkel							
Bauch							
Schwanz							
Leine							
Bogen							

4.2. Vokale

a (mo.-ky. a)

initial	medial	final
Gender: maskulin (hintervokalisch)		

- Unterscheidung von e durch Vokalharmonie.
- Für die beiden verschiedenen Schreibrichtungen des finalen -a gibt es so viele Ausnahmen, dass gültige Kategorien kaum angegeben werden können:

- a. nach Konsonanten mit Ausnahme von b, p sowie in Fremdwörtern k;
- b. geschlossene Schreibweise nach b, p; vom Wort separierte Schreibweise des finalen -a (γ) nur nach n, q, γ, l, m, y, r (Ausnahmen);

Übungsbeispiele:

initial	medial	final
abay-a abu	abayay bayatur	altan ayay-a

- l. abay-a (Onkel)
r. abu (Vater) l. abayay (Frau)
r. bayatur (Held) l. altan (Gold)
r. ayay-a (Tasse)

e (mo.-ky. ə)

initial	medial	final
ə e	ə e	ə e a b

Gender: feminin (vordervokalisch)

- Unterscheidung von a durch Vokalharmonie.
- Für die beiden verschiedenen Schreibrichtungen des finalen -e gibt es so viele Ausnahmen, dass gültige Kategorien kaum gegeben werden können:
 - a. nach Konsonanten mit Ausnahme von b, p sowie in Fremdwörtern k;
 - b. geschlossene Schreibweise nach k, g, b, p; vom Wort separierte Schreibweise des finalen -e (γ) gewöhnlich nach n, l, m, y, r (Ausnahmen);

Übungsbeispiele:

initial	medial	final
eleg ejen	edel itegel	egüle eke

- l. eleg (Leber)
r. ejen (Besitzer) l. edel (Sachen)
r. itegel (Vertrauen) l. egüle (Wolke)
r. eke (Mutter)

ᡳ
i (mo.-ky. ii)

initial	medial	final
	a	b
Gender: neutral		

- a. zwischen Konsonanten
- b. nach einem Vokal geschlossene Schreibweise (Diphthong); separierte Schreibweise als Beginn eines Suffix

Übungsbeispiele:

initial	medial	final

- | | | |
|--------------------------|-----------------------|----------------|
| l. ijil (gleich) | l. nisgegči (Flieger) | l. oi (Wald) |
| r. irbis (Schneeleopard) | r. nimegen (dünn) | r. ügei (nein) |

ᡦ
o (mo.-ky. o)

initial	medial	final
	a	a
Gender: maskulin (hintervokalisch)		

- Unterscheidung von u durch Kontext.
- a. als Beginn eines Suffix auch separierte Schreibweise;
- b. am Ende von Lehnwörtern